



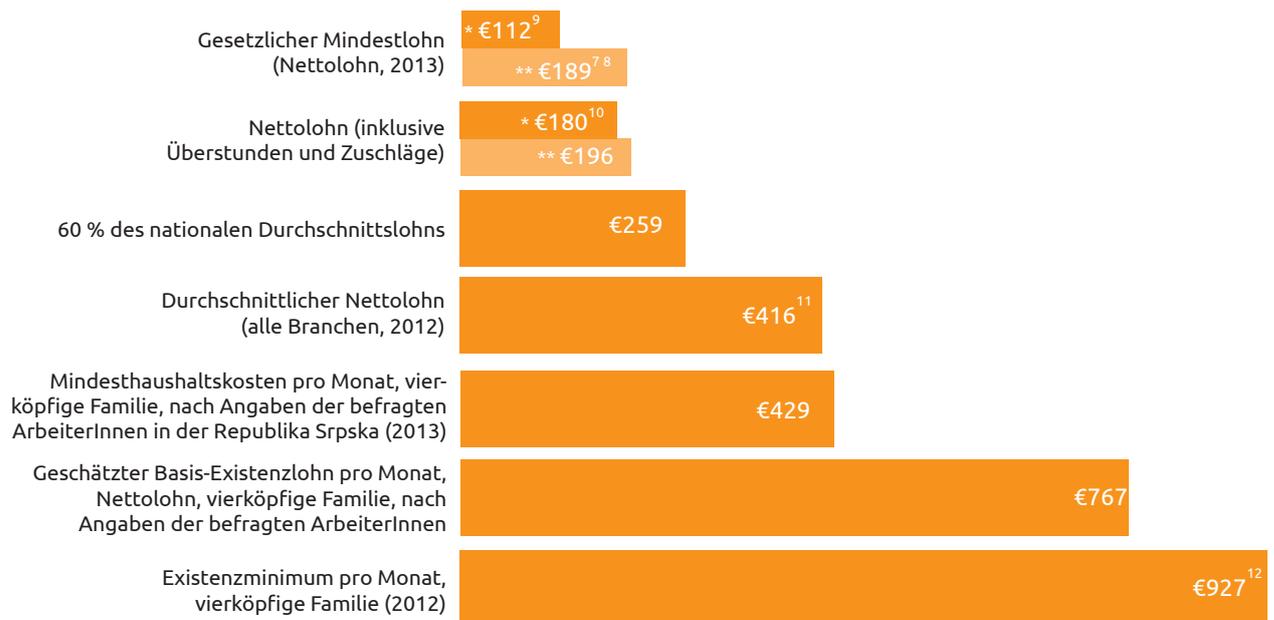
Anteil von Bekleidung/Schuhen am Gesamtexport (2012)



“In den letzten Jahren habe ich an jedem freien Tag auf dem Hof der Familie gearbeitet, denn mit meinem Einkommen allein wäre es unmöglich, für meine Familie zu sorgen.”

“Einen freien Tag zu bekommen oder wegen Krankheit zuhause bleiben zu können, ist schwierig. Sogar wenn einen der Arzt krankschreibt, akzeptiert das der Arbeitgeber nicht.”

LOHNVERGLEICH



* Föderation Bosnien & Herzegowina (2011)
 ** Republika Srpska (befragte ArbeiterInnen, 2013)

FORDERUNGEN AN MARKEN UND MODEHÄNDLER

- **Als erste Sofortmassnahme** müssen **globale Einkäufer** (Modefirmen und Einzelhändler) sicherstellen, dass die ArbeiterInnen in Bosnien und Herzegowina einen Grundnettolohn (ohne Überstunden und Zuschläge) von **mindestens 259 Euro** erhalten (60 % des nationalen Durchschnittslohns). In einem **weiteren Schritt** müssen die Grundnettolöhne **in Richtung des geschätzten Basis-Existenzlohns angehoben** werden.
- **Einkäufer** müssen **ihre Preisstruktur analysieren und dahingehend verändern**, dass der Preis, den sie ihren Lieferanten zahlen, derartige Lohnerhöhungen möglich macht.
- **Die nationale Regierung sowie die lokalen Verwaltungsbehörden** müssen die Einhaltung des Arbeitsrechts gewährleisten, die **Arbeitsaufsichtsbehörden stärken** und mit den nötigen Mitteln ausstatten. Bei der Durchsetzung der Rechtsvorschriften müssen die **besonderen Bedürfnisse von Frauen** berücksichtigt und z.B. die Gewährung von Mutterschutz überwacht werden.
- **Gewerkschaften und Arbeits- bzw. Menschenrechtsorganisationen** sollten Aufklärungskampagnen durchführen, **weibliche Arbeiterinnen stärken und fördern**, damit diese ihre Arbeits- und Menschenrechte kennen und einfordern, sowie **kostenlose Rechtshilfe** für alle ArbeiterInnen anbieten.

DIE BEKLEIDUNGSINDUSTRIE UND DIE LOHNSITUATION IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Während des Krieges von 1992 bis 1995 wurden die Wirtschaft und die Infrastruktur in BiH weitgehend zerstört, die Produktion sank um 80 %. Erst 2013 erreichte das BIP wieder den Stand von 1991. Vor Kriegsbeginn 1992 waren die Leder-, Gummi- und Schuhindustrie wichtige Industriezweige und beschäftigten etwa 100'000 Menschen. Auch heute noch sind die Leder-, Gummi- und Schuhindustrie die Säulen der Exportwirtschaft. Im Juni 2013 unterzeichnete Bosnien und Herzegowina ein Freihandelsabkommen mit der EFTA, um den Handel mit europäischen Einkäufern anzukurbeln. 90 % der Fabriken arbeiten auf "Lohn"-Basis (Passive Lohnveredelung)¹³. Dieses Outsourcing-Modell ermöglicht nur kleine Margen und birgt praktisch kein Entwicklungs- oder Verbesserungspotential, weder für die ArbeiterInnen noch für die FabrikbesitzerInnen oder das Produktionsland.

"Ich bin froh, dass mein Lohn nicht verspätet kommt. Auch wenn es nicht viel ist, so kommt er doch wenigstens pünktlich."

"Wenn ich die Produktionsziele nicht erfülle, wird mein Lohn gekürzt."

"Das Wichtigste ist, dass mein Sohn studieren kann, damit wenigstens er einmal einen besseren Job findet."

"Mich hat nie jemand gefragt, ob ich Überstunden machen kann, denn es wird vorausgesetzt, dass ich immer kann. Ich bin oft müde von diesen Überstunden, aber ich kann mich nicht weigern, sonst werde ich gefeuert."

"Unsere eigenen Erzeugnisse nicht mitgerechnet gibt unsere Familie im Monat etwa 450 BAM (230 Euro) für Lebensmittel aus."

DURCHSCHNITTLICHER NETTOLOHN der befragten ArbeiterInnen entspricht



eines existenzsichernden Lohns.

Ein gesetzlicher Mindestlohn deckt nur



der Lebensmittelkosten für eine Familie

LOHNBEZOGENE ARBEITS- UND MENSCHENRECHTSVERLETZUNGEN

- Löhne weit unter der Armutsgrenze: die befragten ArbeiterInnen brauchen 130 % ihres durchschnittlichen Monatslohns, nur um Lebensmittelkosten für ihre Familien zu decken
- ArbeiterInnen müssen unbezahlte Überstunden leisten, um die vorgegebenen Produktionsziele zu erreichen
- Oft zahlen Arbeitgeber die gesetzlichen Kranken- und Pensionsversicherungsbeiträge nicht und bringen die ArbeiterInnen so um medizinische Versorgung und/oder um ihre Rente
- Löhne werden verspätet ausbezahlt
- Arbeitgeber verlangen unter Androhung von Entlassung eine Rückzahlung von Lohnanteilen, wenn der gesetzliche Mindestlohn gezahlt wird.
- Kurzzeitverträge können zwei Jahre lang erneuert werden und oft werden sie nicht wie gesetzlich vorgeschrieben in unbefristete Verträge umgewandelt

ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG VOR ORT¹⁴

Im Allgemeinen gaben die ArbeiterInnen nur widerstrebend Auskunft. Sie fürchteten negative Folgen und den Verlust ihrer Arbeit. 80 % der befragten ArbeiterInnen haben einen Sekundarschulabschluss. Sie hatten im Bekleidungssektor zu arbeiten begonnen, weil sie keine anderen Jobs finden konnten.

Der durchschnittliche Nettolohn der befragten ArbeiterInnen, inklusive Überstunden, lag bei 196 Euro. Der Mindestlohn in der Republika Srpska beträgt 189 Euro. Die ArbeiterInnen bekommen Produktionsziele zugeteilt, die sie einhalten müssen. Halten sie diese nicht ein, riskieren sie Lohnabzüge. Daher bleiben die ArbeiterInnen oft länger, um unbezahlte Überstunden zu machen. Üblicherweise betrachten sie dies nicht als Überstunden, sondern als ihr Arbeitspensum, das sie während der regulären Arbeitszeit nicht geschafft haben. Die ArbeiterInnen haben durchschnittlich etwa zehn Prozent Mehrarbeit, die nicht gemäss den

Zu den von den befragten ArbeiterInnen genannten Marken gehören: Adidas, Meindl, Decathlon, Think Schuhwerk

gesetzlichen Überstundenregelungen bezahlt wird. Ohne diese regelmässigen Überstunden könnten die ArbeiterInnen den gesetzlichen Mindestlohn nicht erreichen. Die ArbeiterInnen sagen, sie würden sich nicht trauen, die Überstunden zu verweigern, aus Angst, ihren Job zu verlieren.

EIN LOHN REICHT NICHT FÜR EINE FAMILIE

Der Lohn, den die ArbeiterInnen, inklusive Überstunden, verdienen können, liegt weit unter dem Existenzminimum und reicht nicht einmal für die Hälfte ihrer alltäglichen Ausgaben. Der gesetzliche Mindestlohn genügt nicht einmal für die monatlichen Ausgaben für Lebensmittel. Die ArbeiterInnen gaben an, im Monat durchschnittlich 429 Euro für eine vierköpfige Familie zu brauchen. Das beinhaltet 256 Euro für Lebensmittel,

“Alle drei Monate quält die ArbeiterInnen die Angst, entlassen zu werden, denn es ist allein die Entscheidung des Arbeitgebers, ob sie ihre Jobs behalten.“

“Der Druck wird jeden Tag grösser und meine Kraft lässt nach. Mein einziger Traum und der einzige Ausweg für mich sind, ins Ausland zu gehen. Aber bis etwas Anderes kommt, etwas Besseres und Humaneres, muss ich still sein und weitermachen, egal wie schlimm die Situation ist.“

50 Euro für Hygiene und Gesundheit, 72 Euro für Strom, Wasser, Abfall und andere Haushaltskosten, 15 Euro für Telefon und/oder Internet, 26 Euro für öffentliche Verkehrsmittel, um die Kinder zur Schule zu bringen, und zehn Euro für Kleidung und Schuhe. Der Durchschnittswarenkorb für eine Familie kostet 927 Euro im Monat. Alle befragten ArbeiterInnen gaben an, über keine Ersparnisse für unvorhergesehene Ereignisse wie etwa einen medizinischen Notfall zu verfügen. Die ArbeiterInnen müssen Geld von ihren NachbarInnen leihen oder Mikrokredite zu sehr hohen Zinssätzen aufnehmen. Mehr als 60 % der befragten ArbeiterInnen gaben an, selbst Gemüse und Obst anzubauen, um Geld zu sparen und mit der Armut zurechtzukommen.

“Unsere eigenen Erzeugnisse nicht mitgerechnet gibt unsere Familie im Monat etwa 450 BAM (230 Euro) für Lebensmittel aus.”

Auf drei Monate befristete Verträge sind allgemein üblich. Meistens werden sie nicht, wie es das Gesetz vorschreiben würde, nach 24 aufeinanderfolgenden Arbeitsmonaten in unbefristete Verträge umgewandelt. Die befragten ArbeiterInnen gaben an, einen Vertrag zu haben, aber nicht zu wissen, ob er den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Die Befragten sagten, es hänge oft allein vom Wohlwollen des Arbeitsgebers ab, ob man seinen Job behalte oder nicht. In den untersuchten Fabriken waren Gewerkschaften vertreten, denen die ArbeiterInnen jedoch nicht vertrauen. Die ArbeiterInnen wagen es nicht, ihre Anliegen zu äussern und haben nicht das Gefühl, sich bei Problemen an irgendjemanden wenden zu können

ZORANA'S GESCHICHTE – EINE FABRIKARBEITERIN IN BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Zorana arbeitet seit 2010 in der Fabrik. Da sie keine einschlägige Qualifikation vorweisen kann, hat sie nirgends anders eine Anstellung gefunden. Als sie anfing, hier zu arbeiten, absolvierte sie einen unbezahlten Monat als Anlernzeit.

Zorana ist verheiratet und hat zwei kleine Kinder. Wenn sie in der Arbeit ist, kümmern sich ihr Mann und die Schwiegermutter um die Kinder. Ihr Mann ist arbeitslos und macht Gelegenheitsjobs in der Bauwirtschaft, wo er tageweise entlohnt wird.

Zorana steht um 5:45 Uhr auf, um die Snacks für ihre Kinder zuzubereiten, dann geht sie zur Arbeit. Weil sie in der Stadt wohnt, nicht weit von der Fabrik, kann sie zu Fuss zu ihrem Arbeitsplatz gehen. Um 15:45 Uhr kommt sie von der Arbeit nachhause. Sie arbeitet 40 Stunden in der Woche. Manchmal arbeitet sie auch am Samstag, was als Überstunden verrechnet wird. Sie wurde nie gefragt, ob sie Überstunden machen könne, es wurde ihr nur gesagt, sie müsse zur Arbeit kommen. Sie hat zwei Wochen Urlaub im Jahr, aber in dieser Zeit bleibt sie zuhause, weil eine Reise unmöglich ist. Einen freien Tag zu bekommen oder wegen Krankheit zuhause zu bleiben ist schwierig. Sogar wenn der Arzt sie krankschreibt, akzeptiert das der Betrieb nicht. Sie hat deshalb erst nach der Geburt der Kinder zu arbeiten begonnen, denn auch Mutterschutz wird nur selten gewährt.

In den letzten drei Monaten hat Zorana etwa 1000 BAM (511 Euro) verdient. Sie weiss nicht, wie ihr Gehalt berechnet wird, denn sie hat nie einen Lohnzettel bekommen. Überstunden werden nicht nach einem höheren Stundensatz bezahlt. Sie ist froh, dass die Löhne pünktlich und ohne Verspätung ausbezahlt werden. Ihr Lohn jedoch richtet sich nach ihrer Leistung. Wenn sie die Produktionsziele nicht einhält, bekommt sie weniger Gehalt. Wenn sie die Norm aber schafft, gibt es keine zusätzlichen Boni. Zorana sagt, dass sie für einen Arbeitstag von acht Stunden hart arbeiten muss und keine Pausen macht, um keine Überstunden machen zu müssen. Sie muss die Ziele erfüllen, denn sie ist in ihrer Familie die einzige, die Arbeit hat.

Zoranas Familie gibt im Monat etwa 550 BAM (281 Euro) für Lebensmittel aus. Durch den Gemüseanbau in ihrem kleinen Garten gelingt es der Familie, einen wesentlichen Teil ihrer Lebensmittel selbst zu erzeugen. Für Strom und Wasser sind monatlich 60 BAM (31 Euro) vorgesehen, für Telefon und Internet 30 BAM (15 Euro). Das Haus wird mit Holz geheizt, die Familie muss etwa 600 BAM (307 Euro) für die Holzeinkäufe ausgeben. Kleidung wird nur gekauft, wenn es wirklich nötig ist, aber selbst dann haben die Kinder Priorität. Die Erwachsenen nehmen, was übrig bleibt. Unter diesen Umständen ist es unmöglich, Geld auf die Seite zu legen. Wenn etwas Dringendes ansteht, leihen sie sich normalerweise Geld von Verwandten. Zorana würde gerne in Urlaub fahren, Verwandte besuchen, ihren Kindern ausserschulische Aktivitäten und verschiedene Kurse ermöglichen. Um sich diese Dinge leisten zu können, müsste ihr Gehalt bei mindestens 1200 BAM (613 Euro) liegen, was unerreichbar zu sein scheint.

Selbst wenn sie wollte, könnte sie sich nicht über die Arbeitsbedingungen, die Bezahlung und die Arbeitszeiten beschweren, weil es niemanden gibt, an den sie sich wenden könnte. Meist beschwert sie sich nicht einmal bei den ArbeitskollegInnen, weil sie Angst hat, dass der Fabrikchef davon erfahren könnte. Der Druck wird jeden Tag grösser, und ihre Kraft lässt nach. Sie sieht den einzigen Ausweg darin, ins Ausland zu gehen. Das ist ihr einziger Traum, aber bis sich etwas ändert, bis die Dinge besser und humaner werden, muss sie still sein und weitermachen.

“Das Geld reicht kaum für die Ernährung und Ausbildung der Kinder. 62 % der Befragten bessern ihr Einkommen mit Subsistenzlandwirtschaft auf.”

“Es gibt viele Dinge, die ich gerne machen würde, z.B. zum Arzt gehen oder Urlaub machen, aber davon kann ich nur träumen, weil mein Einkommen zu niedrig ist.”

¹ Bosnien und Herzegowina besteht aus zwei Einheiten, der Republika Srpska und der Föderation Bosnien und Herzegowina. Die zwei Einheiten wurden nach dem Krieg im Abkommen von Dayton 1995 festgelegt.

² Schätzung des Statistikamtes vom 30. Juni 2011. Es liegen keine aktuellen und verlässlichen Zahlen für BiH vor. Die letzte Volkszählung wurde vor dem Krieg durchgeführt, der von 1992 bis 1995 dauerte.

³ Laut dem Verband der Textil-, Bekleidungs- und Lederhersteller (UTOK)

⁴ 21'500 ArbeiterInnen in der FB&H und 8'560 in der RS: Förderstelle für ausländische Investitionen, www.fipa.gov.ba/publikacije_materijali/brosure/TEXTILE.INDUSTRY.24.05.2013.pdf, S.8, aufgerufen am 28.10.2013

⁵ Förderstelle für ausländische Investitionen, www.fipa.gov.ba/publikacije_materijali/brosure/TEXTILE.INDUSTRY.24.05.2013.pdf, S.8, zuletzt besucht am 28.10.2013

⁶ *ibid.* S.9

⁷ Alle Angaben in Euro gemäss der Wechselkurse auf www.oanda.com, 01.02.2014

⁸ Alle Branchen, gültig seit 2011

⁹ Die Mindestlöhne variieren je nach Kanton. Der tiefstmögliche gesetzliche Lohn beträgt laut CBA 220 BAM bei einem Stundensatz von 1.25 BAM.

¹⁰ Information der örtlichen Gewerkschaft, aus einem Zeitungsartikel (Tageszeitung „Dnevni list“, www.dnevni-list.ba, zuletzt besucht am 01.07.2013

¹¹ Laut Statistikamt

¹² Laut Statistikamt, durchschnittlicher Warenkorb für Republika Srpska

¹³ vgl. „Stitched up. Poverty wages for garment works in Eastern Europe and Turkey“, Kapitel 1.3.

¹⁴ Zwischen August und September 2013 wurden insgesamt 34 qualitative Interviews mit ArbeiterInnen aus drei verschiedenen Fabriken durchführt.

AUTORINNEN

NGO in Bosnien und Herzegowina

Dr. Bettina Musiolek, Ostwind-Institut, Entwicklungspolitisches Netzwerk Sachsen ENS, Clean Clothes Campaign

Christa Luginbühl, Erklärung von Bern, Clean Clothes Campaign